

Bijlage HAVO  
**2021**

tijdvak 3

**Duits**

Tekstboekje

**Ga verder op de volgende pagina.**

# Blau

Blau ist die Lieblingsfarbe der Österreicher. Kein Wunder, wird der Farbe des Meeres und des Himmels doch beruhigende Wirkung nachgesagt. Anders verhält es sich mit blauen Lebensmitteln: Sie werden eher gemieden. So flopte vor Jahren blaues Ketchup und wurde rasch wieder vom Markt genommen. Ein Grund für die Skepsis mag sein, dass blaue Nahrungsmittel in der Natur äußerst selten vorkommen. Selbst Heidelbeeren, Zwetschken<sup>1)</sup> und Weintrauben sind eher rötlich bis dunkelviolet statt rein blau. Nehmen Nahrungsmittel eine bläuliche Farbe an, assoziieren wir das mit schimmeligen und verdorbenen Lebensmitteln und lassen deshalb lieber die Finger davon. Das geht so weit, dass uns bereits bläuliches Licht den Appetit verderben kann, wie Experimente beweisen. So aßen Probanden in einem blau ausgeleuchteten Raum deutlich weniger als sonst. Abnehmwilligen wird daher auch gern empfohlen, von blauem Geschirr zu essen oder eine bläuliche Kühlschrankbeleuchtung zu wählen, um das Hungergefühl zu reduzieren.

noot 1 Zwetschken: de Oostenrijkse schrijfwijze voor Zwetschen (een pruimensoort)

# Aus der Not eine App gemacht

Bei der 17. Runde des FOCUS-Wettbewerbs „Schule macht Zukunft“ präsentieren Schülerteams in Berlin ihre Visionen für das Leben in den Städten von morgen.

(1) Janina steht an der Haltestelle und schüttelt die Regentropfen von ihrem Schirm. Ihren Bus hat sie gerade verpasst. Dabei hat sie es eilig. Und ständig fahren Autos an ihr vorbei. „Warum nimmt mich keiner mit?“, fragt sie sich. Zusammen mit Mitschülern des *Inda*-Gymnasiums in  
5 Aachen hat sie sich eine Lösung überlegt: *WeDrive*. Die Mitfahr-App bringt Fahrer mit ungenutzten Sitzplätzen und Reisende zusammen – eine Idee, so einfach wie genial.

(2) Das fanden auch die Juroren des FOCUS-Wettbewerbs „Schule macht Zukunft“. Sie prämierten den Prototyp, den die Schüler selbst  
10 programmiert hatten, mit dem Hauptpreis, gestiftet von der *Ergo Versicherungsgruppe*: Die Elftklässler reisen in die Mega-City Peking. Peking ist eine „Stadt der Zukunft“ – das Motto des diesjährigen Wettbewerbs. Neben den Aachener App-Erfindern präsentierten elf  
15 weitere Teams in Berlin ihre Konzepte für das Leben in den Metropolen und den Kleinstädten von morgen. Insgesamt 1 500 Schüler aus unterschiedlichen Schulformen und Jahrgängen hatten sich mit ihren Beiträgen beworben. Die besten von ihnen durften zum großen Finale nach Berlin reisen.

(3) „Mit solchen jungen Leuten muss uns vor der Zukunft nicht bange  
20 sein“, lobte Stephan Dorgerloh, Präsident der Kultusministerkonferenz, Kultusminister in Sachsen-Anhalt und Schirmherr des Wettbewerbs, die jungen Visionäre bei der Preisverleihung am vergangenen Montag. Eine Besonderheit des FOCUS-Preises: Der Wettbewerb ermuntert die Teilnehmer, aus den Schulen herauszugehen, Experten aufzuspüren und  
25 Unterstützer in Politik, Unternehmen, Verbänden und höheren Bildungseinrichtungen für ihre Projekte zu gewinnen.

(4) Das Team *Corvi* aus dem Harz etwa hatte sich vorgenommen, vier Nachbarorte über ein Städte-Netzwerk besser zu verzahnen. Die  
30 Gymnasiasten brachten alle vier Bürgermeister der Kommunen und die niedersächsische Kultusministerin Frauke Heiligenstadt (SPD) zusammen, um die Schülervorschläge zu diskutieren. Die *Science Buddys*, eine Gruppe von Zehntklässlern aus Ahlen, reiste bis nach Tansania, um zu helfen: Die Realschüler hatten kleine Solarmodule im Gepäck, die Lampen und Handy-Akkus speisen können – auch dort, wo es sonst keine  
35 Elektrizität gibt. Es gelang der Gruppe sogar, in Afrika ein Händlernetz zu etablieren. Außerdem organisierte sie 5 in Deutschland. Entgegen dem Billig-Trend „Zwei für eine“ verkauften sie eine Solar-Leuchte für den Preis von zweien – nach dem Motto: „Eine für dich, eine für Afrika“.

(5) Die Ideen-Vielfalt der rund 170 Teilnehmer in der Finalrunde  
40 imponierte. Die Schüler verlegten in ihren Projekten Städte unter die Erde  
oder erdachten alternative Baustoffe aus recyceltem Plastikmüll. Sie  
machten sich Gedanken über die Energieversorgung und den  
Bevölkerungsschwund im ländlichen Raum. Frank Sievers, Vorstands-  
mitglied beim Wettbewerbspartner *Ergo*, war beeindruckt: „Nachhaltigkeit  
45 und eine planbare Zukunft, dafür steht ihr und dafür steht auch eine  
Versicherung.“ Ganz in diesem Sinne rief Carin Pawlak, stellvertretende  
FOCUS-Chefredakteurin, den Schülern zu: „Klatscht ruhig für euch selbst,  
ihr seid die Stars!“

### Tekst 3

## Deutsch lernen? Non, merci!

- (1) Die deutsche Sprache ist im Ausland so 8 wie lange nicht. Viele  
junge Leute aus aller Welt büffeln die schwierige Grammatik und die  
nicht immer melodischen Vokabeln, um später einmal in Deutschland  
zu studieren, zu arbeiten – oder einfach so nach Berlin zu ziehen.  
5 Ausgerechnet die französischen Schüler allerdings lassen sich von der  
neuen Begeisterung für die Sprache ihrer Nachbarn nicht anstecken.  
Wer in Frankreich Deutsch in der Schule lernt, wurde meist von  
ehrgeizigen Eltern dazu gedrängt.
- (2) Die große Mehrheit der jungen Franzosen wählt Spanisch als  
10 zweite Fremdsprache nach Englisch. Lediglich 15 Prozent entscheiden  
sich für den Deutschunterricht – und das meist eher unfreiwillig:  
„Vielen Eltern geht es weniger um die Sprache, als darum, dass ihre  
Kinder mit guten Schülern lernen. Deutschklassen gelten als  
anspruchsvoll“, erzählt die Lehrerin Annie Mylett.
- (3) Auf beiden Seiten des Rheins sucht die Wirtschaft händeringend  
15 nach mehrsprachigen Nachwuchskräften. Deutschland und Frankreich  
sind einander wichtige Handelspartner – zu keinem Land werden  
zudem mehr institutionelle Beziehungen gepflegt. In Deutschland  
lernen immerhin 18 Prozent aller Schüler Französisch, die Sprache ist  
20 klar die zweitwichtigste Fremdsprache nach Englisch. Soeben erhielt  
das Reifenwerk von *Michelin* in Karlsruhe für seine Partnerschaft mit  
dem *Collège Charles de Gaulle* im elsässischen Seltz den deutsch-  
französischen Wirtschaftspreis, weil es gezielt junge Leute aus  
Frankreich ausbildet, wo 25,8 Prozent der Jugendlichen arbeitslos  
25 sind. Doch auch die besseren Jobaussichten im wirtschaftlich stabilen  
Nachbarland haben das Interesse am Deutsch lernen kaum gesteigert.

# Daddeln<sup>1)</sup> für alle

**Forscher wollen Videospiele aus der Schmutzdecke holen. Und den Eifer der Gamer-Gemeinde für Sinn stiftende Projekte nutzen.**

(1) Manchmal schleicht sich Jane McGonigal frühmorgens aus dem Bett und putzt mit Inbrunst das Bad. Allerdings nur, falls ihr Mann ihr nicht wieder zuvorgekommen ist. Es herrscht ein erbitterter Kampf in dieser Ehe. Beide Partner überbieten sich darin, Hausarbeiten zu erledigen, vor  
5 denen sie sich früher eher gedrückt hätten. Das Wunder an Fleiß vollbringt ein Online-Computerspiel namens *Chore Wars*. Dabei gewinnt derjenige, der die meisten häuslichen Pflichten übernimmt. Wobei es besonders viele Punkte für verhasste Aufgaben – wie etwa den Badputz – gibt. *Chore Wars* liegt im Trend. Zunehmend entwickeln Designer Spiele,  
10 in denen Aktionen Auswirkungen auf die reale Welt haben. *Alternate Reality Games* heißt das Genre.

(2) Jane McGonigal, Direktorin am *Institute for the Future* im kalifornischen Palo Alto, beschäftigt sich seit ihrer Doktorarbeit mit der  
15 Frage, welche Möglichkeiten es gibt, mit Videospiele die Welt zu verbessern. Sie berät Organisationen wie die Weltbank und das Internationale Olympische Komitee oder Unternehmen wie *McDonalds* und *Intel* bei  
20 der Frage, wie Spiele zu Schulungs- und Marketingzwecken eingesetzt werden können. Das Ergebnis ihrer Forschungen hat die 35-Jährige in einem Buch niedergeschrieben, das auch auf Deutsch erschienen ist. Sie fragt  
25 darin: Wie können wir die Energie, die Spieler täglich verdaddeln, 12 ?

(3) Das Potenzial ist gigantisch. Allein in den USA leben 183 Millionen aktive Gamer, wozu Menschen zählen, die mehr als 13 Stunden pro Woche mit Bildschirmspielen verbringen. In  
30 Großbritannien, Frankreich und Deutschland gibt es mehr als zehn Millionen „Hardcore“-Spieler, die mindestens 20 Stunden pro Woche aktiv sind. Und beileibe nicht alle sind realitätsvergessene picklige Jugendliche, die sich nur von Chips und Cola ernähren. In Umfragen geben nämlich mehr als 60 Prozent der Führungskräfte an, in ihren  
35 Büroalltag regelmäßig Spielpausen einzubauen.

(4) Was treibt Menschen dazu, immer wieder in virtuelle Welten abzutauchen? Computerspiele stiften Befriedigung, erklärt McGonigal, denn am Punktstand ist für den Einzelnen abzulesen, wie er sich



fortlaufend verbessert. Zudem schaffen moderne Spiele über Foren oder  
40 gemeinsame Online-Netzwerke ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Alles  
Qualitäten, die im Büroalltag weitgehend abhandengekommen sind.

**(5)** Es vergeht keine Spielekonferenz, auf der nicht diskutiert wird, wie  
sich der ungeheure Einsatzwille und die Schwarmintelligenz der  
weltweiten Gamer-Gemeinde für den gesellschaftlichen Fortschritt nutzen  
45 lassen. Pilotprojekte gibt es zuhauf. McGonigal selbst hat *SuperBetter*  
entwickelt, ein Spiel, das Kranke dazu motiviert, mehr für den eigenen  
Genesungsprozess zu tun. Und in einer Schule in New York wird der  
gesamte Unterrichtsstoff über das Videospiel *School* vermittelt. „Spiele  
führen nicht den Untergang der menschlichen Zivilisation herbei, sondern  
50 helfen uns, diese neu zu erfinden“, resümiert McGonigal mit einigem  
Pathos. Und rechnet mit dem Friedensnobelpreis für einen Spiele-Erfinder  
in den nächsten zehn Jahren.

noot 1 daddeln = gamen

# Staub wird zu Wolken-Eis

(1) Die Luftverschmutzung wirkt sich bis in die höchsten Atmosphärenschichten aus. Zu diesem Schluss kommt ein internationales Forscherteam aus Deutschland, Chile und Südafrika, nachdem es die Eisbildung in den Wolken analysiert hat.



(2) Die Forscher beobachteten, dass sich in Wolken auf der Nordhalbkugel Eis bei wärmeren Temperaturen bildet als auf der Südhalbkugel. In Mitteleuropa fand sich schon bei -18 Grad Celsius in rund 70 Prozent der Wolken Eis. Anders sah es im Süden Chiles und in Südafrika aus. Dort ermittelten die Forscher bei gleichem Wärmegrad nur in 20 bis 40 Prozent der Wolken gefrorenes Wasser.

(3) Der Grund dafür: In hohen Luftschichten wirken frei schwebende Partikel als sogenannte Eiskeime. Um sie herum lagert sich Wasser ab, winzige Kristalle entstehen. Auf der Nordhalbkugel findet sich eine größere Anzahl und Vielfalt solcher Staubpartikel. Eine vermehrte Bildung von Eiskristallen ist die Folge.

(4) Sie stammen aus menschlicher Luftverschmutzung, aber auch aus Aufwirbelung von Wüstenstaub oder Asche von Waldbränden. Vulkanausbrüche haben ebenfalls heftigen Einfluss auf die Eisbildung in den Wolken. Wissenschaftler untersuchten dies in einer weiteren Studie während des Ausbruchs des Eyjafjallajökull in Island im April 2010. In allen von der Asche betroffenen Wolken bildete sich bereits bei -15 Grad Celsius Eis. Normalerweise sind in Mitteleuropa für solche Eismengen Temperaturen von mindestens -25 Grad Celsius nötig.

(5) Unklar ist allerdings noch, welche Wirkung die höhere Zahl von Eiskeimen auf der Nordhalbkugel auf die Entstehung von Wolken und die Bildung von Niederschlag hat.



KOLUMNE

Regina Mönch

# Kinder sind auch nur Menschen

Als ich das erste Mal mit meinem Enkelsohn Oskar in ein Museum ging, war er drei. Wir wanderten durch das riesige Pergamonmuseum in Berlin, nur so, zum Vergnügen und Staunen. Und zum ersten Mal fiel mir auf, was sich – vermutlich schon vor längerer Zeit, aber von mir unbemerkt –  
5 grundsätzlich verändert hat. Durch die Säle bewegten sich, wie von Geisterhand gelenkt, Hunderte Menschen. Der Audioguide gab das Tempo und die Blickrichtung vor; da lief eine Roboterarmee, die jeden Blickkontakt untereinander vermied und kleine Kinder allenfalls als Hindernis beim fremdgesteuerten Kunstgenuss wahrnahm. Für Oskar  
10 waren die echten Menschen wohl ein Teil der aufregenden Fabelwelt mit geflügelten Löwen und steinernen Tempelwächtern, in deren aufgerissenen Rachen er heimlich seine kleine Faust steckte, um zu sehen, ob das Maul zuschnappt. Es war ein Abenteuerflug ohne museumspädagogisches Kalkül, der erste von seitdem vielen. Mal besuchen wir im  
15 Neuen Museum die schöne Königin Nofretete, die zwar immer dicht umringt ist von Besucherrobotern, doch nach Oskars Beobachtung eigentlich einsam und ohne Freunde, mal den Goldhelm im Obergeschoss, den eine Konsole mit aufregenden Kalendern und Sternzeichen umgibt.  
20 Vergeblich haben wir die Museumsshops durchsucht nach akzeptablen Museumsführern, wobei es schon „kindgerechte“ Bücher gibt. Nur sind die allesamt untauglich für  
25 das, was uns interessiert: kurze Geschichten zu den „schönen Sachen“, den Kunstwerken, die man nur im Museum sieht. Es gibt jede Menge alberne Malbücher, museumspädagogisch aufgeladene  
30 Rätselhefte und all den Kram, den man sich zu Hause ins Regal stellen kann. Also sammeln wir Kunstpostkarten, weil die den Vorzug haben, das Schöne ohne Wenn und Aber zu zeigen. Es geht ja nicht um frühkindliche Ästhetikerziehung oder etwas Ähnliches, sondern um Ausflüge ins Reich des Schönen und der Wunder. Im Bode-Museum wurden wir in die  
35 liebevoll eingerichtete Kindergalerie verwiesen, mit Plüschdrachen und Ritterfilmen, die auch im Kika<sup>1)</sup> laufen könnten. Oskars strenges Urteil: alles wie im Kindergarten, aber kein Museum.



noot 1 Kika: Kinderkanal

# Schneller länger erholen

Verpufft der Ferieneffekt zu schnell?



(1) Der Mittelmeersand rieselt noch aus den Schuhen, der Sonnenbrand ist noch nicht verheilt, aber die Urlaubserholung ist bereits verflogen. Nach den Ferien passiert das Unvermeidliche: Nach vier Wochen, das zeigen nahezu alle Studien der noch jungen Erholungsforschung, haben  
5 Arbeit und Alltag die lang herbeigesehnte Entspannung vertrieben. „Bei manchen Menschen erreicht die Erschöpfung schon nach einer Woche den gleichen Zustand wie vor dem Urlaub“, sagt Gerhard Blasche von der *Medizinischen Universität Wien*.

(2) Wer einige Hinweise beachtet, kann jedoch länger vom regenerativen  
10 Effekt der Auszeit profitieren. Ein Schlüssel für den entspannten Wiedereinstieg liegt aus Sicht des Regensburger Wirtschaftspsychologen Karl Kubowitsch in der letzten Arbeitswoche vor dem Urlaub. Er rät davon ab, Aufgaben mit hohem Ärgerpotenzial für die Zeit nach der Rückkehr liegen zu lassen. Die aufgestauten Auseinandersetzungen mit Kunden,  
15 Kollegen und Geschäftspartnern bieten „die Garantie, dass von der Erholung nicht viel übrig bleibt“, warnt Kubowitsch.

(3) Laut Psychologe Blasche werden bei vielen die ersten Arbeitstage oft als besonders belastend empfunden. Der Schock rührt vom plötzlichen Wechsel aus dem gelassenen Touristendasein in den getakteten  
20 Jobrhythmus her. Daher rät er: „Lassen Sie den Alltag langsam wieder anlaufen. Kehren Sie nicht am Sonntag zurück. Füllen Sie die ersten zwei Tage nicht voll mit Terminen.“ Wenn es sich einrichten lässt, kann man auch mit einer verkürzten Arbeitswoche beginnen, z.B. erst ab Mittwoch oder Donnerstag.

25 **(4)** Langfristig konservieren kann man die Urlaubserholung nicht, aber  
regelmäßig auffrischen. Über Jahrzehnte galt die Faustregel, dass eine  
wirksame Auszeit drei Wochen dauern muss. Neuere Untersuchungen  
zeigen jedoch, dass der erholsame Zugewinn nach der ersten Woche nur  
30 noch gering ausfällt. „Wem das Abschalten vom Job in wenigen Tagen  
gelingt, sollte seinen Jahresurlaub lieber in mehrere Abschnitte von einer  
Woche aufteilen“, rät Coach Kubowitsch.

**(5) 26** werden Kurzurlaube beliebter. Laut Umfragen der *Stiftung für  
Zukunftsfragen* ging die durchschnittliche Reisedauer der Deutschen seit  
1980 von 18 auf 12 Tage zurück. „Aus der Pausenforschung wissen wir,  
35 dass häufigere kurze Pausen besser wirken als eine lange“, sagt  
Psychologe Blasche. Er empfiehlt daher, regelmäßig Ruhephasen von  
wenigen Minuten bis zu mehreren Tagen einzuplanen. Für effektive  
Erholung sei jedoch innerer Abstand zu Belastendem wichtig. Wer im  
Beruf zu ständiger Erreichbarkeit angehalten werde, müsse sich bewusst  
40 entscheiden, zu bestimmten Zeiten abzuschalten, so Blasche.

## Tekst 8

---

# Richtiger Riecher

Der Kölner **ROBERT MÜLLER-GRÜNOW** hat eine Nase für Duftmarken. Seine Firma kreiert Parfüms für Autos, Hotels und Modeläden.



### 1 Herr Müller-Grünow, was ist ein guter Duft?

Der Geruch der Kindheit. Duft wirkt sehr emotional und löst unmittelbar Erinnerungen aus. Da läuft vor dem inneren Auge ein Film ab. Meist verbinden wir mit einem Duft ein schönes Erlebnis aus der Kindheit, zum Beispiel wenn es nach frisch gebackenen Plätzchen duftet.

### 2 ...

Vanille. Muttermilch schmeckt danach, und die Ersatzprodukte sind mit noch mehr Vanillearomen angereichert. Der Duft kommuniziert daher bei den meisten Erwachsenen Wärme und Behaglichkeit.

### 3 ...

Mit Duft kann man alles kommunizieren. Sie machen sich attraktiver, wenn Sie versuchen, bestimmte Charaktereigenschaften, die Sie haben oder die Sie sich wünschen, damit zu betonen. Nach diesem Prinzip arbeiten wir auch für Unternehmen. Das ist aber eine Frage der Dosierung. Die Duftnote muss zur Marke passen. Wir arbeiten daher meist an der Wahrnehmungsgrenze, dann wirkt der Duft unterschwellig und selbstverständlich.

### 4 ...

Daran glaube ich nicht. Der Geruch allein wird nicht ausreichen. Da spielen schon alle Sinne mit. Aber der Duft bestimmt, welche Paare zusammenpassen. Der eigene Geruch transportiert alle genetischen Informationen, nach denen wir unsere Partner auswählen. Nur, wenn die Frau die Pille nimmt, verändert das ihren Körpergeruch und damit auch die Partnerwahl.

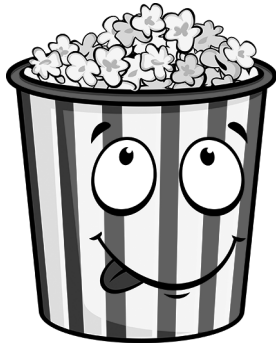
### 5 ...

Bei jedem riecht's anders, meist ein Gemisch aus Körpergeruch und den Materialien, die sich darin befinden. Daher sollte man erst verschiedene Düfte ausprobieren. Für den Privatgebrauch haben wir einen Scentcube entwickelt, den man mit verschiedenen Duftkartuschen füllen kann.

## 6 ...

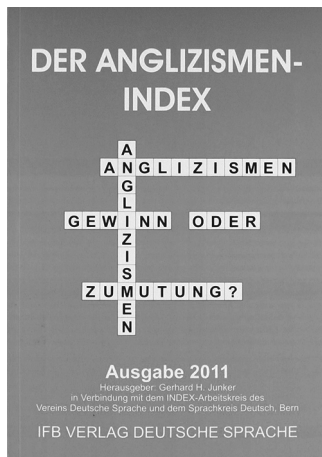
Absolut. Las Vegas ist für mich ein abschreckendes Beispiel. Dort riecht jedes Hotel, jede Bar, jeder Laden anders. Die Düfte benebeln einen so intensiv, das grenzt schon an Geruchsbelästigung. Weniger ist da mehr. Wer in der Parfümerie zu viele Düfte versprüht, blockiert die Rezeptoren seiner Nase und riecht gar nichts mehr. Für dezente Aromen bringen wir bald einen Scentstick für den Zigarettenanzünder im Auto auf den Markt. Pfefferminzduft etwa erfrischt und hält wach.

## DIE WAHRHEIT ÜBER „gesundes Popcorn“



„Hast du deine Tages-Dosis Popcorn schon gegessen?“ Diese Frage müssten gesundheitsbewusste Eltern dem Nachwuchs eigentlich öfter stellen. Das meint jedenfalls der US-Forscher Joe Vinson, der an der *University of Scranton* den Nährstoffgehalt der geplatzten Maiskörner untersucht hat. Popcorn enthält demnach pro Portion fast doppelt so viel Polyphenol wie Obst. Der Stoff, ein Antioxidant, soll schädliche Moleküle im Körper neutralisieren.

Die Chance, dass Kinder in Zukunft begeistert auf ihre Popcorn-Dosis warten, ist trotzdem gering. Der Snack ist nämlich nur dann gesund, wenn er nicht schmeckt – weil er ohne Fett zubereitet und weder gezuckert noch gesalzen wurde. Hinzu kommt, dass ausgerechnet die fiesen Spelze, die in den kleinsten Zahnlücken hängen bleiben, das meiste Polyphenol enthalten. Da hilft den schlaun Eltern dann wohl nur ein Trick: Im Experiment vertilgten Probanden mehr geschmackloses Popcorn, wenn man es ihnen in einem möglichst großen Behälter servierte.



## **Chicks und Chicken Wings im Check**

6 800 illegale Einwanderer hat der *Verein Deutsche Sprache* erwischt und in einem Buch zur Anzeige gebracht: Anglizismen, die sich ins Reinland unserer Muttersprache geschlichen haben! Immerhin: Nur etwa 80 Prozent sollen abgeschoben werden – die Autoren des *Anglizismenindex* gestehen den Restlichen zu, das Deutsche zu ergänzen oder zu differenzieren. Akzeptabel seien zum Beispiel *Cheeseburger*, *Chat Group* und *Check-in*; abzulehnen und durch heimische Wörter zu ersetzen seien hingegen *Chicken Wings* (Hähnchenflügel), *Chick* (Mädchen, Biene), *Check* (Kontrolle) und *Checkout* (Abfertigung, Abmeldung).

Löblich ist der Versuch, Angeberfloskeln zu eliminieren; ob aber die Grenzziehung immer gelungen ist? Sparsame Sprach-*Checker* können das Werk gratis unter [www.anglizismenindex.de](http://www.anglizismenindex.de) abrufen.

# Zweite Chance fürs Brot



(1) Der kleine Laden mit der roten Markise ist nur wenig breiter als seine Eingangstür. 30 Quadratmeter ist er groß und bietet neben der Lagerfläche gerade einmal Platz für den Verkaufstresen, ein paar Tische und eine dicht beschriebene Sortimentstafel. Bio-Hefezopf und Fruchtebrot werden heute darauf beworben. Doch das *Second Bäck* ist keine normale Bäckerei. In dem unauffälligen Geschäft werden Backwaren vom Vortag verkauft, für die Hälfte des ursprünglichen Preises. Das Kilo Vollkornbrot kostet 2,25 Euro, Bio-Brötchen gibt es ab 45 Cent. Jeden Morgen holt Inhaberin Vesta Heyn von mehreren Bäckereien die Ware ab, die diese nicht mehr verkaufen können oder wollen.

(2) „Ich will Essensmüll vermeiden“, erklärt Vesta Heyn. Das Brot von gestern zum Sonderpreis anzubieten, das fand sie von Anfang an „eine schlüssige Idee“. Firmensitz ihres kleinen Brotladens mit Nachhaltigkeitsgarantie ist die Raumerstraße in Berlin, Prenzlauer Berg. Als sie vor 13 Jahren mit dem Geschäft anfang, erklärten Freunde sie für verrückt. „33“ war damals noch nicht so ein gesellschaftliches Thema wie heute“, sagt die freundliche Frau mit dem grauen Pagenkopf. An Personal war damals nicht zu denken. Inzwischen kaufen so viele Kunden bei ihr, dass sie acht Mitarbeiter beschäftigt. 2011 hat Vesta Heyn einen Nachhaltigkeitspreis gewonnen und einen zweiten Laden eröffnet. Spezialisiert hat sich die Berlinerin auf Bio-Produkte. Neben diversem Gebäck und Teilchen<sup>1)</sup> hat *Second Bäck* natürlich viele Sorten Brot im Angebot, allerdings jeden Tag andere – je nachdem was die Bäcker übrig hatten. Zu billig will die studierte Sozialpädagogin das Brot nicht verschleudern. „Lebensmittel haben ihren Wert, auch am zweiten Tag.“

(3) Der Schritt ins Backgewerbe sicherte der alleinerziehenden Mutter damals die finanzielle Zukunft. Doch das ist nur eine Sicht der Dinge. Der Laden zeigt auch, dass sich wirtschaftliches mit nachhaltigem Denken verbinden lässt – und dass im besten Fall beide Seiten profitieren. Denn Brot ist heute ein besonders drastisches Beispiel für die Lebensmittelverschwendung in Deutschland geworden. Kein anderes Produkt wird in so großen Mengen weggeworfen, jährlich sind es 500 000 Tonnen. Eine Durchschnittsbäckerei schmeißt 10 bis 20 Prozent ihrer Tagesproduktion auf den Müll, im besten Fall liefert sie den Überschuss an eine Tafel<sup>2)</sup> oder einen Tierfutterhersteller.



**(4)** Den Ausschlag für diese kalkulierte Überproduktion liefern die  
40 Verbraucher selbst. Wir sind es gewohnt, bis Ladenschluss das komplette  
Angebot an Brot und Backwaren vorzufinden. „Wenn sich ein Bäcker dem  
entzieht und um 17 Uhr nicht mehr alle Brote zur Auswahl hat, gehen die  
Leute woanders hin“, weiß Vesta Heyn. An ihrer Theke vor den roten  
Wänden müssen die Kunden die Ansprüche aber herunterschrauben. „Bei  
45 mir bekommt nicht jeder alles“, sagt sie selbstbewusst. Dafür stimmen  
Qualität und Preis.

**(5)** Jeden Wochentag von morgens um fünf Uhr bis mittags fahren sie und  
ihr Lebensgefährte ausgewählte Betriebe ab, um Brot, Brötchen und süße  
Teilchen einzusammeln. Die Gründerin von *Second Bäck* sieht ihr  
50 Geschäft als Gegenpol zur Wegwerfgesellschaft. „Bei uns wird tatsächlich  
kein Stück Brot weggeschmissen“, sagt sie. Waren, die bei ihr nicht  
verkauft werden, holen sich Bauern für ihre Tiere ab. „Jeder Einzelne  
kann bewusster einkaufen, bewusster konsumieren. Und darüber  
nachdenken, was wichtig ist im Leben.“

noot 1 Teilchen: op een bakplaat gebakken en daarna in stukken gesneden gebak

noot 2 Tafel: soort voedselbank

# Kaffeeahrt mit den Stars

**Ob Rihanna, Pur oder die Wiener Philharmoniker: Popstars und Orchester locken ihre Fans zu Reisen, um das Geschäft anzukurbeln.**

(1) Rihanna enttäuschte. Nicht in den Charts, aber auf ihrer Musikreise. Die US-Sängerin lud 77 Fans und zahlreiche Blogger ein, um mit ihr durch sieben Städte in den USA zu touren. Für die Gäste wurde die Reise zur Qual. Rihanna zeigte sich kaum zwischen den Auftritten und ließ alle stundenlang warten, während sie ihren Rausch ausschließ oder shoppen ging.

(2) Andere können das besser als Rihanna: Ende Oktober schipperte die Rockband Kiss auf einem Kreuzfahrtschiff mit 2 500 Fans durch die Karibik. Die US-Rocker gaben Konzerte, legten ihre legendären Gesichtsmasken ab und mischten sich unter die als Kiss kostümierten Gäste. „Was für ein Spaß!“, bloggte ein Fan.

(3) Gerade verbrachte die deutsche Rockgruppe Pur gemeinsam mit knapp 500 Fans eine Woche in einer Ferienanlage auf Zypern. Sänger Hartmut Engler und seine Bandkollegen stiegen mit ihren Gästen in Ausflugsbusse, um Weindörfer zu besichtigen. Sie setzten sich Kochmützen auf und servierten ihren Anhängern das Abendessen.

(4) Es geht ums Geld. Immer mehr Künstler veranstalten Fan-Reisen, um ihre Musik zu vermarkten, beobachtet Martin Lücke, Professor für Musikmanagement an der *Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation* in München. Ein paar Tage an der Seite des Stars schaffe eine große Nähe. „Das ist perfekte Kundenbindung mit dem Ziel, mehr CDs, Konzerttickets und Fan-Artikel zu verkaufen“, sagt Lücke.

(5) Nicht zufällig unternahm Pur gerade jetzt eine erste Fan-Reise. Die Band ist bei einem neuen Label unter Vertrag. 41 sinken die Verkaufszahlen ihrer Alben seit Jahren. Können 500 Fans den Niedergang stoppen? Ja, meint Professor Lücke: „Fans sind die besten Multiplikatoren. Im Web und mit Mund-zu-Mund-Propaganda werben sie noch lange für ihre Band.“ Dass solche Events nachwirken, beweisen Udo Lindbergs Kreuzfahrten von 2010. Noch heute schwärmen Fans von dem *Rockliner*. Allein 2 300 von ihnen fiebern auf *Facebook* schon der nächsten Schiffsreise mit dem Panikrocker entgegen.

(6) Auch Klassikliebhaber werden bespaßt: Die Wiener Philharmoniker waren diesen Sommer auf einem Schiff im Mittelmeer unterwegs. 2013 machte die Bayerische Philharmonie sechs Tage eine Kreuzfahrt mit Besuchern des *Robinson Clubs* auf Mallorca. „Um von Menschen entdeckt

zu werden, darf die klassische Musik nicht im Elfenbeinturm verweilen“, erklärt Dirigent Mark Mast.

(7) Sehr viel lauter wird die Kreuzfahrt *70 000 Tons of Metal*, auf der im Januar Headbanger mit 40 Metal-Bands durch die Karibik rocken. Das US-Schiff mit einem Viertel deutscher Gäste ist seit Monaten ausgebucht. Restplätze gibt es für die *Full Metal Cruise* im Mai ab Hamburg. Es ist Europas erste Metal-Kreuzfahrt, organisiert von TUI und den Machern des Wacken-Festivals.

*Lees bij de volgende tekst eerst de vragen voordat je de tekst zelf raadpleegt.*

## Tekst 13

# Tipps für die mündliche Bewerbung

**Das unpassende Outfit, die falsche Antwort, zittrige Knie, ein Frosch im Hals, schwitzige Hände: Die Liste an möglichen Fehlern bei Bewerbungsgesprächen ist endlos. Mit der richtigen Vorbereitung kann man aber viele Hürden überwinden und Pluspunkte sammeln!**



### **Tipp 1: Vorbereitung**

Informieren Sie sich vor Ihrem Vorstellungsgespräch noch einmal ausführlich über das Unternehmen und vergessen Sie Ihre Unterlagen nicht – zum Vorstellungsgespräch ist eine Bewerbungsmappe samt Originalzeugnissen (vergleiche schriftliche Bewerbung) mitzubringen und auf Verlangen vorzuweisen. Erkundigen Sie sich auch schon vorab, wer Ihre Gesprächspartner sind und wie sie heißen – das gibt ein kleines Gefühl der Sicherheit.

### **Tipp 2: Zeitpolster einplanen**

Kalkulieren Sie die Wegzeit großzügig – wenn Sie gehetzt, verschwitzt oder gar zu spät kommen, machen Sie von Anfang an einen schlechten Eindruck. Pünktlichkeit und ein ruhiges Auftreten sind wichtig!

### **Tipp 3: Das Outfit**

Das Outfit hängt von der Branche und der angestrebten Position ab, doch sollten Sie eher formelle Kleidung wählen. Keine sexy Miniröcke, aber auch keine Jeans und Turnschuhe. Elegante, unaufdringliche Kleidung, in der Sie sich wohl fühlen, ist ideal. Tragen Sie auch keine komplizierte, fast schon lächerlich wirkende Frisur und greifen Sie nur dezent zu einem Parfüm.

### **Tipp 4: Die Fragen**

Seien Sie sich schon im Vorherein bewusst, welche Fragen auf Sie zukommen. Haben Sie für jede bereits eine Antwort parat – zu langes Nachdenken oder Stottern im entscheidenden Gespräch bringt keine Pluspunkte. Die am häufigsten gestellten Fragen sind: Warum haben Sie sich gerade bei uns beworben? Was wissen Sie über unser Unternehmen? Was waren Ihre Lieblingsfächer in der Schule? Was waren

Ihre Motive bei der Berufswahl? Warum wurde das letzte Arbeitsverhältnis beendet? Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrem Beruf? Können wir uns in Englisch unterhalten? Was ist Ihnen im Verkaufsgespräch wichtig? Führen Sie mit mir ein Reklamationsgespräch! Wie gehen Sie mit Konflikten um? Wie reagieren Sie auf Stress? Wie würden Sie sich selbst charakterisieren? Welche Stärken und Schwächen besitzen Sie? Welche Zukunftspläne haben Sie? Welche Hobbys und Interessen haben Sie? Wie sehen Ihre Gehaltsvorstellungen aus? Wann könnten Sie bei uns anfangen? Fragen nach Familienplanung, Krankheiten, Vermögensverhältnissen oder politischer Orientierung darf der Personalchef nicht stellen. Geschieht dies dennoch, sollten Sie höflich ausweichen, statt die Aussage zu verweigern, wenn Sie nicht im vollen Umfang antworten möchten.

#### **Tipp 5: Das Gespräch beginnt**

Begrüßen Sie Ihren Ansprechpartner mit seinem Namen und stellen Sie Blickkontakt her. Lassen Sie ihn mit der Konversation beginnen, der Personalchef möchte herausfinden, ob Sie in das Unternehmen passen und stellt meist Fragen nach Gründen der Bewerbung, Arbeit im Team und beruflichen Zielen. Geben Sie präzise und maximal zwei Minuten lange Antworten. Bedenken Sie: Jammern aus Ihrem Privatleben oder Schlechtreden Ihres letzten Jobs haben hier absolut nichts verloren! Bei provokanten Fragen des Gesprächspartners überlegen Sie Ihre Antwort in aller Ruhe.

#### **Tipp 6: Nachfragen**

Am Ende des Gespräches fragen Sie, bis wann Sie voraussichtlich Bescheid bekommen. Erst wenn dieser Zeitraum ohne Verständigung abgelaufen ist, können Sie sich telefonisch nach dem weiteren Verlauf erkundigen.

#### **Tipp 7: Das Nach-Telefonieren**

Überlegen Sie vorher, wie das Telefonat ablaufen soll: Zeigen Sie Interesse und Selbstbewusstsein, verbauen Sie sich aber nicht Restchancen, indem Sie unfreundlich klingen. Falls Sie eine Absage bekommen, ersuchen Sie den Personalchef, Ihnen die Gründe dafür zu nennen – diese Informationen helfen Ihnen, künftig Fehler zu vermeiden. Es gibt immer ein nächstes Mal!